

**Zeitschrift:** Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur  
**Herausgeber:** Gesellschaft Schweizer Monatshefte  
**Band:** 55 (1975-1976)  
**Heft:** 8

**Vorwort:** Die erste Seite  
**Autor:** Kunz, Theo

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die erste Seite

---

**D**IESE POLITIKERGENERATION *und ihr kleinmütiges Parlament* müssten eigentlich die Hand von einer Verfassungstotalrevision lassen. – Da diese zornige Forderung von einem sonst besonnenen Journalisten stammt, lässt sie aufhorchen. Unmittelbarer Stein des Anstosses war dabei für Hans Tschäni – er wurde eben zitiert – die parlamentarische Diskussion über einen Radio- und Fernseh-Verfassungsartikel. Andere Äusserungen Tschänis lassen aber vermuten, er denke hier nicht nur an diese Einzelfrage, sondern an das gegenwärtige innenpolitische Klima überhaupt. Nun – solche und ähnliche Pauschalisierungen, ob vom Ärger diktiert oder von Politologen hingeschrieben, sind ungerecht; man kann sie Punkt für Punkt widerlegen, wie es etwa Samuel Siegrist in diesem Heft auf überzeugende Weise tut. Trifft aber deswegen Tschänis Kritik gänzlich am Ziel vorbei? Vielleicht doch nicht: Wenn in einem ohnehin sicherheitsorientierten Staat – und das ist die Schweiz nicht ohne gute Gründe – neustens fast nur noch von Sicherheit und Absicherung die Rede ist (man denke an die Wahlkampagne dieses Herbstes), dann muss das zu denken geben. Vor allem dann, wenn man aufgrund konkreter Fälle zum Schluss kommen kann, dass Finanzknappheit und wirtschaftliche Sorgen vielen den Willen zu Reformen geraubt haben. Natürlich ist nicht daran vorbeizukommen, dass die derzeitige Finanzlage einige unvermeidliche und manchmal auch gar nicht schädliche Tempolimiten erzwingt – aber: Hat man hier und da nicht auch die Gelegenheit benützt, mit dem Notwendigen (dem Sparen) auch das heimlich Erwünschte zu verbinden (nämlich unbequeme Traktanden in unteren Schubladen verschwinden zu lassen)? Ein Beispiel drängt sich jedenfalls auf: der Komplex Militärdienstverweigerung/Zivildienst. Nach endloser Vorarbeit und einer kurzen Phase der Entschlossenheit, die Sache einer Lösung zuzuführen, stossen nun die Vorschläge der Expertenkommission (eines Gremiums keineswegs «progressiver» Männer) auf grosse Skepsis; ganze Parteien haben ihren früher gezeigten Mut verloren; in Sicht ist heute gar nichts mehr, nicht einmal eine Minimal-Reform.

Engdenkende Politiker, kleinmütiges Parlament? Die Frage zu bejahen, wäre arrogant; sie zu verneinen, fällt nicht leicht.

Theo Kunz

---